

Zwei Aargauer Gemeinden hatten viel Glück bei Bomberabstürzen

Autor(en): **Widmer, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **184 (2018)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Aargauer Gemeinden hatten viel Glück bei Bomberabstürzen

Bei den über 250 Abstürzen oder Notlandungen fremder Kampfflugzeuge im Zweiten Weltkrieg auf Schweizer Boden entgingen die Aargauer Dörfer Birmenstorf und Würenlingen einer Katastrophe. Gedenkdaten geben Anlass, sich daran zu erinnern.

Hans-Peter Widmer

Am 15. April 1943, kurz nach Mitternacht, zerschellte ein Vickers-Wellington-Bomber der englischen Royal Air Force am Dorfrand von Birmenstorf. Und am Weihnachtstag des 25. Dezember 1944 donnerte über Mittag eine viermotorige brennende amerikanische B-24-Liberator im Tiefflug über Würenlingen hinweg, bevor sie auf dem nahen Ruckfeld zerbarst. Auf einer Tafel heisst es, Navigator Lt Martin Homisteck habe unter Hingabe seines Lebens den Absturz auf das Dorf verhindert. Mit ihm starben der Co-Pilot Lt Nicholas Mac Koul und der linke Seitenschütze Sergeant Ralph L. Coulson. Die restlichen sieben Besatzungsmitglieder überlebten.

Havarierte Bomber

Die Erinnerung an diese Geschehnisse blieb in beiden Orten wach, nicht zuletzt dank einfachen Gedenksteinen sowie letzten lebenden Augenzeugen und Aufzeichnungen von Historiker Peter Kamber und den Lokalchronisten Max Rudolf in Birmenstorf und Franz Meier in Würenlingen. In Birmenstorf wurde im April der 75. Jahrestag des Flugzeugabsturzes mit einer Gedenkfeier begangen; auch Würenlingen gedachte 2014 des Zwischenfalls vor 70 Jahren.

Die beiden abgestürzten Kampfflugzeuge hatten ein ähnliches Schicksal, indem sie bei einem Angriff auf Stuttgart respektive Innsbruck getroffen wurden und eine Notlandung in der Schweiz suchten. Während die englische Maschine in der mond hellen Aprilmacht unbehelligt in den schweizerischen Luftraum einflog, nahm die Schweizer Luftabwehr den amerikanischen Bomber unter Beschuss, weil sich die Crew wegen Explosionsgefahr nicht mehr getraute, ihre friedliche Landeabsicht mit einer Signalkrakete zu markieren.



Ein Gedenkstein erinnert an den Absturz des R.A.F.-Bombers in Birmenstorf vor 75 Jahren, am 15. April 1943. Bild: Autor

«Hier Schweiz»

Im Gegensatz zur US-Besatzung musste die R.A.F.-Mannschaft keine Verluste beklagen; alle fünf Mitglieder retteten sich unverletzt mit dem Fallschirm. Pilot Avery sprang als Letzter über dem heutigen Mei-

«Here Deutsch?» «Nein, hier Schweiz!»

erhofquartier in Baden ab – wenige Sekunden vor dem Crash. Er vermochte seinen defekten Fallschirm noch zu öffnen und landete auf dem Dach einer Ziegelhütte. Die Hausbewohner rannten ins Freie, ein Nachbar ergriff das Gewehr und rief «Hände hoch!» Der Pilot verstand zum Glück so viel Deutsch und gehorchte. Er wurde mit einer Leiter heruntergeholt und von den Bauersleuten gepflegt.

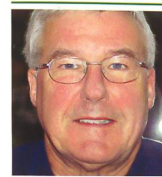
Die vier andern Crew-Angehörigen kamen im Umkreis von rund fünf Kilome-

tern bei Wettingen, Ennetbaden, Obersiggenthal und Freienwil zu Boden. Bei ihrer Entdeckung war ihre grösste Sorge, ob sie sich tatsächlich in der Schweiz befänden. «I am english, here Deutsch?» fragte Bombenschütze Boddy den Freienwiler Bauer Johann Burgener. «Nein, hier Schweiz», antwortete dieser zur Erleichterung des Engländers.

Auftrag erfüllt, dann Irrflug

Der Wellington-Bomber war am Vorabend um 21.08 Uhr auf dem englischen Flugplatz Burn gestartet. Er reihte sich in ein Geschwader von 462 Maschinen ein und nahm Kurs auf das Festland zum Grossangriff auf Stuttgart. Wegen eines Triebwerkproblems fiel er leicht zurück. Auf der Höhe von Karlsruhe attackierten ihn zwei deutsche Nachtjäger. Leicht beschädigt flog er ins Zielgebiet, wo er beim Bombenabwurf von der Fliegerabwehr weitere Treffer abbekam. Der linke Motor fiel aus. Statt der Rückkehr begann ein Irrflug.

Die Wellington streifte bei Schaffhausen erstmals die Schweiz, kam bei Zurzach definitiv über die Landesgrenze, flog in Rheinnähe weiter, drehte vor Laufenburg ab, gelangte via Wasserschloss Limmataufwärts, kehrte bei Schlieren wieder um, bog bei Siggenthal erneut ab und überflog in abnehmender Höhe Baden. Möglicherweise sah der Pilot im Mondlicht am Horizont das freie Birrfeld. Doch anderthalb Kilometer vorher bohrte sich der Bomber am Dorfrand von Birmenstorf in den Boden. ■



Wachtmeister
Hans-Peter Widmer
Redaktor i.R.
Journalist und Buchautor
5212 Hausen